

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1913

268 (27.9.1913) Beilage für Reise und Sport

Karlsruher Tagblatt Nr. 268

Beilage für Reise und Sport

Redaktion Telephon 894



Samstag, den 27. Sept. 1913

Anzeiger für Kurorte und Hotels

Expedition Telephon 203

Freunde und Leser unseres Blattes bitten wir in Gasthöfen und Restaurationen stets das Karlsruher Tagblatt zu verlangen

Sonntagswanderung. Gröchingen-Kittelberg-Jöhligen-Berghausen.

Früh 6.30 oder 7.33, mittags 1.57 Uhr nach Gröchingen, an 6.42, 7.46 und mittags 2.13 Uhr (Fahrpreis 3. Klasse 15.-).

Bei der Besteigung auf der Höhe hält man sich links, bei der gleich darauf folgenden Rechts- und links- über die lustige ausgedehnte Höhe des Kittelbergs, wo sich auch der Blick in das hügelige Kraichgau, die im Schutze des Hartwalds liegenden Ortsteile Hagsfeld, Büchig, Blankenloch mit ihrem seltigen Wald, auf die Pfälzer Berge und die Wälder erschließt.

Bei der Besteigung auf der Höhe hält man sich links, bei der gleich darauf folgenden Rechts- und links- über die lustige ausgedehnte Höhe des Kittelbergs, wo sich auch der Blick in das hügelige Kraichgau, die im Schutze des Hartwalds liegenden Ortsteile Hagsfeld, Büchig, Blankenloch mit ihrem seltigen Wald, auf die Pfälzer Berge und die Wälder erschließt.

Bei der Besteigung auf der Höhe hält man sich links, bei der gleich darauf folgenden Rechts- und links- über die lustige ausgedehnte Höhe des Kittelbergs, wo sich auch der Blick in das hügelige Kraichgau, die im Schutze des Hartwalds liegenden Ortsteile Hagsfeld, Büchig, Blankenloch mit ihrem seltigen Wald, auf die Pfälzer Berge und die Wälder erschließt.

Bei der Besteigung auf der Höhe hält man sich links, bei der gleich darauf folgenden Rechts- und links- über die lustige ausgedehnte Höhe des Kittelbergs, wo sich auch der Blick in das hügelige Kraichgau, die im Schutze des Hartwalds liegenden Ortsteile Hagsfeld, Büchig, Blankenloch mit ihrem seltigen Wald, auf die Pfälzer Berge und die Wälder erschließt.

Bei der Besteigung auf der Höhe hält man sich links, bei der gleich darauf folgenden Rechts- und links- über die lustige ausgedehnte Höhe des Kittelbergs, wo sich auch der Blick in das hügelige Kraichgau, die im Schutze des Hartwalds liegenden Ortsteile Hagsfeld, Büchig, Blankenloch mit ihrem seltigen Wald, auf die Pfälzer Berge und die Wälder erschließt.

Heiligengruppen und den vielen über den Bach führenden Brücken und Stegen diese Aufmerksamkeit sehr wohl verdient —, kann man in der Mitte des Ortes (beim Gasthof zum „Kreuz“) absteigen, indem man die Kreuzstraße aufwärts gehend und später dem Weg „Zum Bahnhof“ folgend hinaufsteigt zum Friedhof, dann an diesem hin geht (er bleibt rechts), kurz vor der Bahn sich rechts wendet, sie überschreitet und dann auf gutem Feldweg leicht weiter ansteigt. Man erreicht dann bald die Landstraße nach Berghausen und geht auf dieser nach rechts hin weiter wie nachstehend. — Im andern Falle geht man „Kreuz“ am Bach entlang durch den Ort, beim „Bäbischen Hof“ aufwärts durch den Eisenbahnviadukt und dahinter rechts auf der guten Landstraße weiter, auf der man, fast ständig am Rande des Wehrwalds hingehend, in fast 1 Std. Berghausen erreicht.

Wer die direkte Landstraße vermeiden will, kann auch einen andern, nur unwesentlich weiteren Weg einschlagen. Er geht dann hinter dem Eisenbahnviadukt geradeaus (links von der Landstraße) zwischen dem Haus Nr. 10 und einer Scheune hindurch (Wegw. „Fuchsweg“), bei der ersten Weggabelung links, bei der nächsten wieder links auf die oben auf der Straßenhöhe liegende, halb hinter einem großen Baum versteckte Kapelle zu, hinter dieser bei Weggabelung rechts in einen Hohlweg, dann in schönem Lannenwald bis zu einer Ruhebänk mit hübscher Aussicht über die nähere Umgebung; hier einen schmalen begangenen Pfad mit dem Wegw. „Berghausen“ abwärts, nach seiner Einmündung in den Fahrweg links und dann auf der von Wölsbach kommenden Straße nach rechts hin auswärts über die Höhe zum Bahnhof Berghausen.)

Bon hier mittags 1.26 oder abends 6.53 Uhr nach Karlsruhe, an 1.47 und 7.11 Uhr (Fahrpreis 3. Klasse 20.-).

Mülheim.

Wo der tannendunkle Blauen, der letzte in der Kette der hohen Schwarzwaldriesen, die sich vom Feldberg zum Rhein hinzieht, seine Ausläufer in die Rheinebene vorschiebt und dadurch eine Reihe lieblicher Täler bildet, liegt an der Wörte eines derselben, dem Weilerthal, die freundliche Amtsstadt Mülheim in 234 Meter Meereshöhe. Der Klemmbach, dessen Quelle hoch oben zwischen Belchen und Blauen entspringt, durchfließt das Städtchen, um seine Wässer bei Neuenburg dem Rhein zuzuführen. Diese Lage Mülheims schließt so einerseits die rauhe Winterkälte des hohen Schwarzwaldes aus, andererseits findet durch die Einwirkung der Gebirgsnähe ein angenehmer Ausgleich statt, wenn draußen in der Rheinebene brütende Sonnenhitze auf der Landschaft liegt. Auf den Anhöhen um die Stadt gedeiht ein Tropfen Wein, der zu den geschätztesten Marken des badischen Weinbaues zählt, denn hier ist das Trauben- dorado des Markgräfler Landes und die Zentrale des oberbadischen Weinverzehrs. Der köstliche Wein hat schon einst den alemannischen Dichter Hebel zu der Strophe begeistert:

3 Willen an der Post
Laufschlappernost,
Trinkt me mit e guete Wi,
Gohr er mit nie Baumöl i,
3 Willen an der Post!

Die also bejüngene „Weinquelle“ existiert als solche nicht mehr, aber der gleich vortreffliche Sorgenbrecher wird auch an anderen Orten zum Heil der Menschheit noch verzapft. Mülheim wird in alten Urkunden schon vor der Zeit Karls des Großen genannt und sieht somit auf eine mehr als tausendjährige Geschichte zurück. Seine Geschichte waren in früheren Jahrhunderten eng verknüpft mit derjenige der Herrschaft Badenweiler, zu welcher sie gehörte. Diese, deren in Trümmern liegendes Schloss dem Kurpark des gleichnamigen Badortes einen prächtigen Mittelpunkt gewährt, bildete Jahrhunderte hindurch einen Bestandteil eines der Gebiete der alemannischen Herzöge. Das kräftige Volk der Alamannen behielt auch nach seiner Unterwerfung unter die Herrschaft der Franken, die sich um das Jahr 500 n. Chr. vollzog, seinen eigentümlichen Volkscharakter bei und noch heutzutage sind die Grenzen der ehemaligen alemannischen Siedelungen an Sitten und Gebräuchen und nicht zuletzt an der Mundart der eingewohnten Bevölkerung scharf erkennbar.

Um das Jahr 1000 kam die Gegend kurze Zeit unter die Herrschaft der Jähringer, welche wegen ihrer den deutschen Kaisern, besonders den Hohenstaufen, erwiebenen Treue der Herzogstitel und ansehnliche Besitzungen verliehen worden waren. Als mit Berthold V. die herzogliche Linie der Jähringer ausstarb, kam Mülheim an die Grafen von Freiburg (1218), unter deren Herrschaft es über 200 Jahre blieb. Der letzte dieses Geschlechts, Graf Johann von Freiburg, trat im Jahre 1444 durch eine Schenkungsurkunde die Herrschaft Badenweiler mit Land und Leuten an die ihm nahe verwandten Brüder Rudolf und Hugo, Markgrafen von Hochberg, ab, in deren Besitz es bis um das Jahr 1500 verblieb. Im Jahr 1490 schloß der Markgraf Philipp von Hochberg mit Markgraf Christoph von Baden einen Erbvertrag, nach welchem die Herrschaften Saufenberg, Röteln und Badenweiler den badischen Markgrafen zufallen sollten, falls er Philipp überlebte. Letzterer starb 1500; mit ihm ging die Linie der Hochberger zu Grabe und Mülheim (als Teil der Herrschaft Badenweiler) fiel an Baden, unter dessen Herrschaft der Ort somit nun über 400 Jahre steht. Als nach Christophs Tode eine Teilung der Markgrafschaft eintrat, fiel das Dorf Mülheim der ernestinischen Linie, den Markgrafen von Baden-Durlach zu. Mit diesen nahm es 1556 die Reformation an.

Im 17. Jahrhundert hatte die Herrschaft Badenweiler, wie überhaupt die ganze Gegend zwischen

Freiburg und Basel, im 30jährigen Krieg von 1630 an viel zu leiden. Um das benachbarte Breisach kämpften fortgesetzt die kaiserlichen Truppen mit den Schweden und von 1640 an kamen dann noch die Franzosen hinzu, welche ringsum vollends plünderten und sengten, wo es noch etwas zu plündern und sengen gab. Das war eine traurige Zeit für diese Orte; die meisten, so auch Mülheim, waren nach Beendigung des Krieges völlig entvölkert und nur noch Trümmerhaufen zeigten die Stelle an, wo vorher ein blühendes Gemeinwesen gestanden. Es gehörte viel Mut und zähe Ausdauer dazu, ein neues Heim auf der verwüsteten Stätte zu gründen. Aber der Altmann ließ sich nicht juristisch scheitern und bald ging wieder der Pflug durchs Feld und neue Hütten erstanden an der Stelle der rauchgeschwärtzen Trümmer.

Kaum hatte die fleißige Bevölkerung sich wieder wohnlich eingerichtet und mit Gottvertrauen in eine frohe Zukunft zu schauen gewagt, als aufs neue Drangsale hereinbrachen; es begannen die bekannten Raubzüge des französischen Königs Ludwig XIV. Von 1670 bis 1715 — den Raubzügen folgte der spanische Erbfolgekrieg — war das Markgräfler Land der Schauplatz großer Kämpfe, rüberischer Truppendurchzüge und französischer Verwüstungsregeln. Mitten in diese diese Zeit fällt eine für Mülheim sehr bedeutungsvolle Tatsache. Im März des Jahres 1698 kehrte Markgraf Friedrich Magnus von Baden-Durlach von Basel, wohin er sich des Krieges wegen hatte flüchten müssen und wo er sich fast 10 Jahre aufgehalten hatte, in sein Land zurück. Auf dieser Rückreise blieb er in Mülheim über Nacht und überzeugte sich hier wie überall von dem allgemeinen Zustand trübseliger Verwüstung. Um zur Heilung so schwerer Schäden das Seine zu tun, erteilte er noch in demselben Jahre der Gemeinde Mülheim das Recht, einen Wochenmarkt abzuhalten. Das Dorf wurde somit zum Marktflecken und mitten in den Stürmen des spanischen Erbfolgekrieges, der im Markgräfler Land viel Unheil anrichtete, beginnt das Wachstum des neuen Marktes. Zum ursprünglichen Marktflecken kam bald der Handel mit sonstigen Lebensbedürfnissen. Krämer von auswärts und am Orte hielten einmal in der Woche unter dem Spitzbuche am Gemeindehaufe ihre Barchen feil. Im Jahre 1756 bewilligte dann Markgraf Karl Friedrich für den Ort zwei Jahrmärkte, auf den 15. April und Dienstag vor Simon und Juda. Mit denselben waren Vieh- und Schmeinemärkte verbunden und der Verkehr vom Schwarzwald und der Schweiz nahm zu Zeiten seinen Weg nur durch Mülheim. Besonders ließ sich der Amtsvorsteher Hofrat Salzer die Hebung Mülheims in jener Zeit angelegen sein. Im Jahre 1727 wurde der Amtssitz von Badenweiler nach Mülheim verlegt, weil in dem gänzlich von den Franzosen zerstörten Schloß in Badenweiler weder für die Verwaltung, noch für die Wohnung der Beamten genügend Raum vorhanden war. 1729 wurde das neuerbaute Amtshaus bezogen und es erhob sich eine rege Bautätigkeit. Dazu hatte der Markgraf Karl Friedrich durch die Verleihung der zwei Jahrmärkte das Seine getan. Auch die Gewerbebetätigung regte sich und der Acker- und Rebbau kam immer mehr in die Höhe. Nachdem traten in den 1790er und 40er Jahren trügerische Zeiten ein, der polnische und öfter. Erbfolgekrieg und die schlesischen Kriege, deren Schauplatz zwar meistens fern von hier lagen, die aber doch die Gegend durch Truppendurchzüge in Mitleidenchaft zogen. Doch konnte hier die Entwicklung Mülheims nicht beeinträchtigt werden; und als um die Mitte des Jahrhunderts eine beinahe 50jährige Friedenszeit eintrat, gestaltete sich dieselbe unter dem milden Scepter des Markgrafen Karl Friedrich zu einer Zeit des Segens und des Gedeihens.

Die französische Revolution und die darauf folgenden langen Kriege, die sogenannten napoleonischen Kriege, brachten gegen Ende des 18. und im Anfang des 19. Jahrhunderts wieder bittere Zeit der Sorge und des Kummers. Die Durchzüge deutscher und französischer Truppen während zweier Jahrzehnte, die Belagerungen der benachbarten festen Plätze am Rhein (Neuenburg und Breisach), die Heranziehung der Kriegsdienstpflichtigen aus Stadt und Land zu Zeiten langen Friedens erungenen Wohlstand und wieder war es mitten im Kriege, das für Mülheim ein höchst bedeutungsvolles Ereignis eintrat. Am 27. Januar 1810 wurde durch Erlass des Groß. Ministeriums des Innern der Marktort Mülheim zur Stadt erhoben. In der neuen Stadt blieb es sonst beim alten; es war noch lange ein Ort mit ausgesprochen ländlichem Gepräge, in dem vor allem der Rebbau blühte und von Gewerben höchstens die Mühlen- und Gerbereien einige Bedeutung hatten. Die Umstände waren dem weiteren Aufblühen in den nächsten Jahren wenig hold. Wenn auch die Gegend seit 1796 von eigentlichen kriegerischen Ereignissen verschont blieb, so brachten doch der November 1813 und alle folgenden Monate bis in den Sommer hinein endlose Einquartierungen der nach Frankreich einrückenden Oesterreicher und Russen, die nicht nur viel verzehrten, sondern auch den Typhus einschleppten, an dem 77 Bewohner der Stadt starben. Dazu kamen — abgesehen von dem guten Weinjahr 1811 — einige schlechte Erntejahre, die große Teuerung im Gefolge hatten. Ähnliche Notstände wiederholten sich in den Jahren 1829 bis 1832. Aber trotzdem ging es vorwärts, namentlich infolge des freiwilligen Aufschwunges, den das ganze Land Baden in dieser Zeit als eines der ersten deutschen Staatswesen nahm. Freiburg wurde im Jahre 1818 die Verfassung begrüßt, mit Eifer arbeitete man daran, die Zehnten abzuschaffen (1833), die immer noch an die mittelalterliche Leibeigenschaft erinnerten.

Die Jahre 1848/49 gingen auch für Mülheim nicht unbemerkt vorüber. In dem sonst so stillen Städtchen zogen bald die Freischaren, bald das sie verfolgende Militär hin und her und zweimal wurde vom Städtchenaus die Republik verkündet. Im September

1848 wurde die Stadt beinahe durch die eigenen badischen Kanoniere von den Höhen gegen Hügelheim her beschossen und vom Juli 1849 bis zum Juni 1850 hatte Mülheim preussische Garnison (Jäger und Infanterie), damals unerbetene Gäste. Alles atmete auf, als endlich wieder Ruhe im Lande einträte und der Nachfolger Großherzog Leopold — der unergiebige Großherzog Friedrich I. — alle Kräfte einsetzte, sein Land und Volk einer schönen Zukunft entgegen zu führen und damit rasch das Vertrauen der Bevölkerung gewann. Ein Fortschritt folgte nun dem andern: im Jahre 1847 schon war die Eisenbahn bis Schliengen in Betrieb gesetzt worden und wenn auch die Station entsprechend der Lage Mülheim 15 Minuten von der Stadt angelegt werden mußte, so bedeutete diese Verbesserung des Verkehrs doch einen großen Vorteil für Mülheim und Umgebung. Durch eine am 21. September 1894 in Betrieb genommene Nebenbahn durch das liebliche Weilerthal wurde dann eine Verbindung mit der Hauptbahn geschaffen, und eine Bahn Mülheim-Mühlhausen (Frühjahr 1878) brachte das Nachbarland Elßach in Verbindung mit dem Markgräflerland. Doch auch an Mißgeschick fehlte es nicht: im Jahre 1850 und 1852 richtete der Klemmbach große Verwüstungen an, die Mißernten der Jahre 1851 bis 1854 führten schwere Notstände herbei und viele Familien wurden dadurch zur Auswanderung nach Amerika veranlaßt. Der Ausbruch des Krieges 1870 schlug die Gemüter infolge der Nähe der damaligen Grenze in bange Angst und man befürchtete den Einbruch des Feindes. Groß war daher die Freude, als die Siegesnachrichten eintrafen und in allen Kreisen der Bevölkerung regten sich die Hilfsbereitschaft und Opferwilligkeit für die im Felde stehenden Truppen. (Schluß folgt.)

Die Fußballspiele am Sonntag.

Der letzte Sonntag hat die Lage ziemlich geklärt. Er brachte das, was wir zu Beginn der Spielzeit als wahrscheinlich bezeichnet hatten. Eine Führung durch Kickers und Forzhelm, daneben aber eine gute Stellung der Karlsruher Vereine. Wenn Rhönig enttäuscht hat, so muß man berücksichtigen, daß seine bisherigen Spiele zu den schwierigsten zu rechnen sind, und beide auf fremden Plätzen zu erledigen waren. Der S.F.B. war auch so gut in Form und vor allem wohl vorbereitet, daß sein glänzendes Spiel an seine besten Zeiten erinnerte. Wenn Rhönig aus dieser Niederlage eine Lehre zieht, darf man hoffen, daß auch der dritte Karlsruher Verein sich in der Tabelle eine bessere Position schaffen wird.

Karlsruher Fußballverein und Rhönig sind am kommenden Sonntag mit Rücksicht auf das Auswahlspiel in Hamburg, zu dem sie Fuchs, Förderer, Fischer und Wegele (Woch ist noch Halbwalde) abgeben müssen, spielfrei. F.C. Freiburg empfängt Union Stuttgart, die aller Voraussicht nach bei dieser Gelegenheit ihre ersten Punkte holen dürften. Kickers Stuttgart, bei denen Ripp sich als Torhüter und Führer des Sturmes hervorragend eingeführt hat, treffen sich mit dem S.F.B. Stuttgart auf dem Plage des letzteren. S.F.B. ist zwar durch einen Spieler des belgischen Meisters verstärkt, trotzdem dürfte es ihm schwer werden, seinen Sieg vom letzten Jahre zu wiederholen. Die Karlsruher Sportgemeinde wird Gelegenheit haben, ein Wettspiel zu sehen, das von ganz besonderem Interesse ist. Auf der einen Seite den Neuling, den F.C. Mühlburg, der mit eisernem Fleiß sich eine Position schafft, und auf der andern Seite die alte erfahrene Mannschaft des 1. F.C. Forzhelm, die mehrfach verstärkt, in diesem Jahre als weiser Favorit für die Meisterschaft betrachtet wird. Leider wird Breunig nicht in der Mannschaft tätig sein, da er in Hamburg das Ausscheidungs spiel mitmacht. Ein Sieg der Forzhelmer ist zwar anzunehmen, doch leicht wird er ihnen nicht werden.

Ausscheidungs spiel des deutschen Fußballbundes in Hamburg.

Die diesen Niederlagen der deutschen Nationalmannschaft gegen das Ausland geben dem Deutschen Fußballbund Veranlassung, in dieser Spielzeit recht frühzeitig an die Aufstellung einer Mannschaft heranzutreten, die die Spielförderung des deutschen Fußballsports wirklich darstellt. Findet doch das erste Wettspiel, das schwerste, das die Elf zu bestehen hat — dasjenige gegen Dänemark — schon am 26. Oktober statt. Der Spielausschuß hat zwei Mannschaften aufgestellt, die am 28. September in Hamburg ein Ausscheidungs spiel spielen. Die Mannschaften sind folgendermaßen zusammengestellt: Werner Kiel; Müller Kiel, Buchmann Einsbüttel-Hamburg; Krogmann Kiel, Zinke Kiel, Zeidler Braunschweig; Wegele Rhönig Karlsruhe, Jäger Altona 93, Harber Hamburg 88, Duedl Eintracht Braunschweig, Jilgas Victoria Hamburg. — Schneider VfB Leipzig; Wölter VfB Leipzig, Franken Wachen; Bollmann TB Essen, Breunig Forzhelm, Schümmelfelder Bonn; Fischer Karlsruher FB, Förderer Karlsruher FB, Fuchs Karlsruher FB, Steinhauer Duisburger SpB, Fischer Duisburger SpB. Die letztere Mannschaft ist der Papierform nach die stärkere, während die andere den Vorteil hat, daß sie nicht oder nicht weit zu reisen hat. Jedemfalls wäre es weit zweckmäßiger gewesen, das Spiel in die Mitte des Reichs zu verlegen; man hätte ein einwandfreies Spiel und dadurch ein besseres Urteil gewonnen. Der Spielausschuß hat im übrigen Gelegenheit, die besten Spieler der Verbände bei der Kronprinzenpokalspiel-Vorrunde am 12. Oktober zu sehen und kann dann etwaige Lücken, die sich bei Auswahl der Mannschaft ergeben, ausfüllen.

Unsere Olympiade.

Die in England vor einiger Zeit eingeleitete Sammlung zu Gunsten des Olympiade-Fonds hat bereits die Summe von 140 000 £ ergeben. Wie es möglich ist, daß in so kurzer Zeit derartige Beträge zusammenkommen, zeigt das Beispiel des Direktors einer Londoner Firma, der dem Fonds eine einmalige Stiftung von 8000 £ zuwendete und bis 1916 alljährlich weitere 2000 £ stiftete.

Sport und Spiel.

A. S. B. — Phönix. Man schreibt uns: Noch stehen wir unter dem Eindruck des Spiels vom letzten Sonntag, das uns in so großem Maße geizigt hat, wie das hervorragende Spielmaterial beide Vereine beizugeben.

Schiffen begegnen sich im Verbandstreffen auf dem Plage des Karlsruher Fußballvereins, und mit nicht geringem Interesse sieht man auch diesen Spielen entgegen. Die Spiele beginnen: 3. Mannschaften 1 Uhr; 2. Mannschaften 3 Uhr.

Fechten.

Ein akademisches Fechtturnier findet am 17. und 18. Oktober in Leipzig statt und zwar anlässlich der Deutsch-Ademischen Olympia 1913. Das Programm des Turniers, das unter der technischen Leitung des Fechtmeisters Lange steht, umfasst folgende Wettbewerbe: A. Florett: 1. für immatrikulierte Studierende; 2. für ehemalige Studierende; 3. für immatrikulierte Studierende an der Universität Leipzig; 4. für immatrikulierte Studenten.

Reitport.

Internationales Reitturnier in Leipzig 1913. Der Reit- und Fahrport hat in Leipzig seit Jahren eine Pflanzstätte, aus der viele gute Reiter und Fahrkünstler hervorgehen. Die letzten Jahre ausblühenden Lebens im Reitport sind aber auch an den Leipziger nicht spurlos vorübergegangen, denn sie haben eine Tat gewagt, die bisher in Deutschland ohne Vergleich dasteht. Es hat sich ein Komitee zur Veranstaltung eines internationalen Reitturniers gebildet, das in den Tagen vom 9. bis 12. Oktober auf der idyllisch gelegenen Leipziger Rennbahn vor sich gehen soll.

Wandern und Reisen.

Herbst in der Schweiz. Man schreibt uns: Einen Hochgenuss an schönen Herbsttagen gewährt ohne Frage eine Fahrt mit der elektrischen Zahnradbahn

von Goldau nach Rigi-Kulm. Und schöne Tage stehen uns bevor; denn nach einem 3. T. verregneten Sommer ein prächtiger Herbst, das ist in diesem Jahre die Wetterprognose. Am schönsten aber in der Schweiz und auf ihren Bergen ist es zweifellos im Herbst; und unter den schweizerischen Bergesmajestäten zeigt sich dann ganz besonders in ihrer vollen, imposanten, strahlenden Schönheit die Rigi, der Berge Königin. Im Herbst ist die Luft auf dieses Berges Höhen bei schönem Wetter so rein und durchsichtig, daß man die fernen Alpenzinnen mit der Hand greifen zu können glaubt; die ganze entzückende Landschaft liegt wie gemalt vor unseren Füßen, und das Farbenpiel der zur Ruhe gehenden Natur, in dem das Rot, Gold, Orange, Braun, Violett, das dunkle Laubgrün und das tiefe Blau der fernen Seespiegel dominieren, ist von wunderbarer Kraft und Mannigfaltigkeit.

steigt, so wohnt der Rigi-Besucher auf Rigitum einem Naturchauspiel von überwältigender Erhabenheit bei, das seiner Erinnerung zeitlich nicht entzweigen wird.

Luffahrt.

Einem interessanten Wettbewerb für Wasserflugzeuge, der mit 40 000 £ an Preisen dotiert ist, veranstaltet die Societa Italiana di Aviazione Anfang Oktober. Die Veranstaltung führt den Titel „Großer Italienischer Seen-Preis“ und widmet sich auf der 370 Kilometer langen Strecke Como-Cremona-Bavia-Palanza-Barese-Como ab. Es werden also auf dem See vorwiegend die oberitalienischen Seen und die Küste des Po, des Tessin und der Adria berührt. Die erste Etappe führt über 230 Kilometer. Sie beginnt in Como. Von dort führt die Strecke über den Lago Maggiore nach Gaggiano. Gemietet wird lediglich die Geschwindigkeit der Apparate. Doch finden im Rahmen des Wettbewerbes noch weitere Wettbewerbe statt. Das italienische Kriegsministerium und das italienische Marine-Ministerium haben ihre Unterstützung zugesagt und den Anlauf der siegreichen Apparate in Aussicht gestellt. Rennungschiuß ist am 26. September, für Nennungen am 1. Oktober.

Das offizielle Ergebnis der nationalen Ballon-Wettfahrt, die kürzlich vom Niederrheinischen Verein für Luffahrt von Gelsenkirchen aus veranstaltet wurde, liegt jetzt vor. Den ersten Preis gewann Ballon „Effen“ vom Niederrheinischen Verein (Führer: Rau) mit einer Flugleistung von 253,5 Kilometer. Der zweite Preis fiel an Ballon „Krefeld“ vom Düsseldorf-Luffahrer-Club (Führer: Dr. Romm) mit 249,9 Kilometer, der dritte an Ballon „Barmen“ vom Niederrheinischen Verein (Führer: Schmitz) mit 245,1 Kilometer, der vierte an Ballon „Braunschweig“ vom Braunschweiger Verein für Luffahrt (Führer: Reimkugel) mit 242,4 Kilometer und der fünfte an Ballon „Otto Lilienthal“ vom Berliner Verein für Luffahrt (Führer: Dr. Erich Korn) mit 227,7 Kilometer. Den Spezialpreis für das bestgeführte Bordbuch erhielt Herr Raven-Gelsenkirchen zuerkannt.

Aus Bädern und Sommerfrischen.

Bad Wüdingen. Die Besucherzahl unseres Bades betrug am 24. September 14 279 Personen.

Neuburgweier bei Gasthaus zum Mörsch. Goldenen Karpfen. Schöner Ausflugsort. Für Vereine u. Gesellschaften empfehle ich meinen schönen, geräumigen, in diesem Jahre neu erbauten großen Festsaal. Vorz. Weine. Schrempische Biere. Fische als Spezialität. Emil Schindeler.

Bahnhofwirtschaft Wörth a. Rh. am Wege zum Forsthaus Langenberg gelegen, empfiehlt Fische in jeder Zubereitung. Spezialität: 191er Gimmeldinger. Fr. Schmidt.

Wirtschaft zur Appenmühle zwischen Mühlburg und Daxlanden gelegen. Großer schattiger Garten und Säle für Vereine und Gesellschaften. — Kahnfahrt. Inh. Aug. Axtmann.

Restauration Zur Albtalbahn beim neuen Bahnhof empfiehlt guten Mittagstisch sowie reichhaltige Frühstücks- u. Abendplatte. Schrempisches Bier. Feine Wurstwaren aus eigener Schlachtung.

Advertisement for Kaiserhof restaurant. Includes text: 'Sieh'sch Hannesle, des isch der KAISERHOF', 'Do gehn mir' nei, wo schon unser Grossvatter immer neigange isch!', 'Dort isch alles gut und billig.', 'Wilhelm Ziegler Karlsruhe, Marktplatz'. Includes an illustration of a man and a woman.

Advertisement for Süßen Achkarrer Hotel Geist. Text: 'Süßen Achkarrer Hotel Geist.' Includes a decorative border.

Verzeichnis der Sehenswürdigkeiten der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe. (Öffentliche Gebäude, Sammlungen etc.) General-Landesarchiv, Großh. Archidiechliche Ausstellung des Großh. General-Landesarchivs (Nordliche Bildpromenade 2 im Erdgeschoss). Unentgeltlich geöffnet Montag und Donnerstag von 11 bis 12 Uhr. Dienstag und Freitag von 4 bis 5 Uhr. Für die Schulen auf Anmeldung besondere Besuchsstunden nach Vereinbarung.

Advertisement for travel and sports gear. Text: 'Für Reise u. Sport sind die notwendigen Bekleidungsstücke: Marschstiefel, Straßentiefel, Halbschuhe, Reifschuhe. Alibert Heil Nachf. G. Großkopf's, Hofk. Kaiserstraße 177.' Includes an illustration of a boot.

Advertisement for Reichardt chocolate. Text: 'Sieger im Kampf ums Dasein ist auf die Dauer nur derjenige, der überlegene Leistungen aufweist. Diese unumstößliche und tausendfach bewiesene Wahrheit muß — der tief bedauerlichen Vorliebe vieler Deutschen für alles Ausländische zum Trotz — die überlegenen einheimischen Fabrikate zum sicheren Siege über die ausländischen Erzeugnisse führen. Die besten Vorkämpfer der auf höchster Höhe stehenden deutschen Schokoladen-Industrie in ihrem heißen Wettkampf mit den ausländischen Marken sind die Reichardt-Scholaden und -Kafas. Ihre Güte und Geschmacksvollendung, das Ergebnis sorgfältigster Auswähl und feinsten Verarbeitung des Rohmaterials, verleihen ihnen den Vorzug auch vor den teuersten ausländischen Fabrikaten, umfomehr, als sie sich insbesondere durch Preiswürdigkeit auszeichnen. Reichardt-Konfitüren, das Entzücken jedes Kenners, sind besonders geeignet, in dem Kampf gegen ausländische Fabrikate erfolgreich mitzuwirken. — Verkauf zu Einzelpreisen der Reichardt-Fabrik in eigenen Filialen, in Karlsruhe i. B.: Kaiserstr. 193/195. Fernsprecher 2057.'

Advertisement for Spiegel & Wels. Text: 'SPIEGEL & WELS KAISERSTR. 76. SPEZIAL HAUS FÜR ELEGANTE HERREN- & KNABEN-BEKLEIDUNG JAGDSPORT LIVREEN.' Includes an illustration of a man in a suit.